

Kronen, zusammen 206 Kronen für den Hektoliter raffinierten Spiritus. Nach der letzten Verordnung beträgt der festgesetzte Preis für Rohspiritus 92 Kronen, für raffinierten 210 Kronen, die Steuer 240 Kronen, somit kostet ein Hektoliter raffinierten Spiritus 450 Kronen.

Seit Beginn des Krieges ist die Steuer von 140 Kronen auf 240 Kronen für den Hektoliter, der Preis von raffiniertem, unverseuertem Spiritus von 66 Kronen auf 210 Kronen für den Hektoliter gestiegen. Nach dem in der Regierungsverordnung festgesetzten Höchstpreis hat für Rohspiritus eine Preissteigerung seit dem Kriege um 30 Prozent stattgefunden, der Preis für raffinierten unverseuerten Spiritus ist aber um mehr als 300 Prozent gestiegen.

Dieser exorbitante Preis ist ein Durchschnittspreis, denn das Karstell ist genötigt, gewisse Quantitäten Spiritus, deren Höhe nicht zur öffentlichen Kenntnis gelangt ist, aus Rumänien zu beziehen, und bezahlt hierfür außer der Konsumsteuer noch einen Einfuhrzoll von 110 Kronen für den Hektoliter. Zum Zwecke der Erlangung eines Einheitspreises wurden die Kosten des Zolles auf das ganze zu konsumierende Quantum zerlegt.

Vor der letzten Spiritussteuererhöhung betrug der Preis für raffinierten versteuerten Spiritus, je nach dem Konsumort, zwischen 341 und 347 Kronen, die Steuererhöhung vom Februar dieses Jahres 40 Kronen, der Preis sollte somit 381 bis 387 Kronen betragen, macht aber 450 Kronen aus. Die Durchschnittserhöhung des Preises, die angeblich durch den rumänischen Import hervorgerufen wurde, beträgt 64 Kronen für den Hektoliter in Oesterreich konsumierten Spiritus, woraus der durchaus irrige Schluß gezogen werden könnte, daß wir überwiegend importierten Spiritus konsumieren. Das halte ich für durchaus ausgeschlossen, weil der Konsum im Verordnungsweg auf weniger als die Hälfte des normalen herabgesetzt wurde, weil andererseits die Spiritusfabrikanten von der Staatsverwaltung tatkräftig in der Erreichung von Rohmaterial unterstützt werden. So erzählt der Spiritusyndikatsbericht, daß „trotz des Widerstandes maßgebender Behörden, dank den langwierigen und mühseligen Interventionen des Präsidenten Dr. Kranz“ im Betriebsjahr 1914/15 200.000 Meterzentner Rohzucker zu Spiritus verarbeitet, wobei 83.000 Hektoliter Spiritus an das Ausland gegen Empfang der staatlichen Exportprämie abgegeben wurden. In der Arbeiter-Zeitung habe ich mit Beginn des Krieges vergeblich darauf aufmerksam gemacht, daß ein Spiritusausfuhrverbot zu den ersten Maßnahmen gehört, welche die Regierung hätte ergreifen sollen. Jetzt zahlen wir für den importierten Spiritus Zoll, an dem Ungarn quotengemäß beteiligt ist. Bei 83.000 Hektoliter wäre zu unseren Ungunsten noch die Exportprämie hinzuzurechnen.

Der zugleich mit der letzten Steuererhöhung bedeutend gesteigerte Nutzen des Kartells läßt sich infolge der Komplizierung mit dem Auslandsimport bloß andeuten; versuchen wir es aber, auf Grund der vorhergehenden Preisperiode eine Berechnung anzustellen.

Der jetzt verpflichtende Höchstpreis für Rohspiritus beträgt 92 Kronen, vor der letzten Steuererhöhung war er niedriger; da ich aber den damaligen Rohspirituspreis nicht ermitteln konnte, nehme ich zur Grundlage der Berechnung den jetzigen höheren Preis. Der Rohspiritus kostet somit 92 Kronen, der unter Anbetracht der erhöhten Kohlenpreise und des gesteigerten Arbeitslohnes sehr hoch gerechnete Raffinerelohn 5 Kronen, die Steuer betrug 200 Kronen. Der raffinierte versteuerte Spirituspreis hätte somit 296 Kronen betragen, der Engrospreis belief sich aber auf 244 Kronen. Außer dem Nutzen an dem zu hoch angelegten Rohspirituspreis und an dem Raffinerelohn bezog das Kartell einen Mehrgewinn von 48 Kronen für den Hektoliter raffinierten Spiritus. Im Jahre 1914/15 betrug der Absatz des Syndikats 600.000 Hektoliter versteuerten Spiritus.

Bei der Kartellanfrage wurde die Berechnung des Raffinerelohnes vom Syndikat mit einem leicht erklärbaren mythischen Dunkel umgeben. Dr. Kranz bestimmte die Höhe der effektiven Raffinationskosten, einschließlich der Amortisation des Anlagekapitals, mit 450 Kronen. Nun hatte ich eine von einem Raffineriefachmann angefertigte Aufstellung vor mir, laut welcher bei einer Jahresproduktion von 43.000 Hektoliter die Gesamtauslagen samt Amortisation, Anlagezinsen, Administration 331 Kronen für den Hektoliter betragen. Dabei sind die bei der Raffination erhaltenen 180 Meterzentner Fuselöl, die im Jahre 1912 mit 350 Kronen für den Zentner bezahlt werden, nicht eingerechnet. Auf meine Frage, ob man die Analyse der Kosten kennen lernen dürfe, gab

Dr. Kranz die Ausflucht zur Antwort: „Wir sind nicht in der Lage, vor Projektanten auch die Detailzahlen zu geben.“ Nun ist die Spiritusraffinerie keine Geheimkunst und Dr. Kranz nicht in ihrem ausschließlichen Besitz, und die im Enquetesaal anwesenden Projektanten waren nicht auf Auskünfte des Dr. Kranz angewiesen.

Als Gesamtraffinerielosten bezeichnet Dr. Kranz 765 Kronen, wobei heute sogar nach seiner Rechnung 120 Kronen Spesen der Verkaufsbüros und Gesamtkontrolle, 50 Heller Abstandsgebühren, 15 Heller Deltreberer und 115 Kronen Zinsverlust bei der Kundschaft entfallen, da bei der jetzigen Gestaltung der Dinge Kredite nicht gewährt werden, Kontrolle der Abstandsgebühren u. s. w. durch Bestimmungen der Verordnungen entbehrlich gemacht werden.

Wenn wir annehmen, daß die Auslagen für Kohle und Arbeitslohn auf das Doppelte gestiegen sind, dann kämen zu den Raffinerielosten nach meiner Aufstellung 81 Heller für den Hektoliter hinzu. Die Raffinerielosten betragen 412 Kronen, wovon 132 Kronen als Erlös für Fusel beim Hektoliter Spiritus in Abzug zu bringen wären.

Welche Raffinerielosten man immer als Basis annimmt, sie stehen mit dem Preisunterschied zwischen Roh- und raffiniertem Spiritus in einem unausgeklärten Gegensatz. Dabei ist das Raffinieren zum Monopol der bestehenden Raffinerien geworden.

Mit Beginn der neuen Kampagne Oktober 1915 erschien eine Verordnung, die den monatlichen Konsum von versteuertem Spiritus von 8 Prozent des normalen Jahreskonsums auf 3 Prozent herabsetzt, wobei die

Heereslieferungen nicht mitgerechnet werden. Man kann somit annehmen, daß der Trinkkonsum auf die Hälfte herabgedrückt wird. Im vorigen Jahre wurden nach Feststellungen des Syndikats sehr bedeutende Quantitäten von Spiritus aus Oesterreich nach Ungarn abtransportiert und, wie gesagt, 83.000 Hektoliter in das Ausland; die Notwendigkeit, dieses Quantum zu decken, entfällt in diesem Jahre für die österreichische Spiritusindustrie; überdies hatte das Syndikat mit Schluß der Kampagne 1914/15 einen Vorrat von 173.000 Hektoliter.

Der Ertrag, den wir aus Rumänien werden beziehen müssen, dürfte somit nicht allzu groß sein. So sieht das Spirituskartell aus dem Ausgleichspreis zwischen dem österreichischen und rumänischen Produkt einem Nutzen entgegen, der von einem Außenstehenden nicht berechnet werden kann, der sich aber sehr gut neben dem Gewinn aus der vorhergehenden Periode wird sehen lassen können. Aus Gründen, auf die man ohne Anleitung schwer kommen dürfte, hat sich die Regierung damit begnügt, Maximalpreise für denaturierten Spiritus zu bestimmen, ihr Aufsichtrecht über die Geschäftsführung der im November eingesezten Spirituszentrale über die Raffinate nur dahin auszuüben, daß für ganz Oesterreich ein Einheitspreis von 450 Kronen bei Engrosverkäufen bestimmt werde, der Detailhandel aber ist vollkommen freigegeben, was bei einem durch Verordnung auf die Hälfte verminderten Angebot große Bedeutung hat.

Sehr viele Spiritusraffinerien sind zugleich Rum-, Branntwein- und Liqueurzeuger. Baczewski, Lederer (Zentrale in Jungbunzlau), Lancut, Sanbusch, Teschen u. s. m. Bei dem verminderten Angebot finden die Erzeuger im Detailverkauf reizenden Absatz und das Schwerkgewicht der Gewinner wird in den Detailabfah verlegt. Ein Liter Spiritus Triplo, nicht hochgradig, kostet in einem Lemberger Laden einer der Raffinerien, abzüglich der städtischen Steuer, 630 Kronen. Da er aber nicht volle 90 Grad hat, so kommt der Preis, auf 100 Grad umgerechnet, auf 7 Kronen. Kauft man Branntwein, das ist auf 50 oder weniger Grad verwässerten Spiritus, dann kommt der Liter auf 10 Kronen. Direkt zum Konsum in Gläsern, in einem einfachen, von Arbeitern und Soldaten besuchten Lokal, kostet  $\frac{1}{32}$  Liter 20 Heller; wenn das Geschäft solid ist, der Schnaps nicht gar zu sehr verwässert wird und die Gläser nicht gar zu klein geraten, dann bringt ein Liter Spiritus 14 Kronen; sonst viel mehr. Da der Gradgehalt des raffinierten Spiritus und Branntweins an keine gesetzliche Bestimmung gebunden ist und keiner öffentlichen Kontrolle unterliegt, gehen die Raffinerien, Branntweinerzeuger und Wirte unter den gewohnheitsmäßigen Gradgehalt herab und stecken auf diese Weise neben dem gewöhnlichen Nutzen einen Teil der Steuer ein. Wenn ich ein Gläschen trinke, das gewohnheitsgemäß 50 Grad Spiritus stark und  $\frac{1}{32}$  Liter groß sein soll, dann macht die von mir dabei geleistete Steuer 4 Heller aus; ist das Glas aber kleiner und der Schnaps weniger stark, so scheidet der Wirt oder der Erzeuger zugleich mit der mir vorenthaltenen Quantität Spiritus auch einen Teil meiner Steuer ein. Es ist eine regelrechte, oft weitgehende Steuerhinterziehung, der die Staatsverwaltung sehr leicht abhelfen könnte.

Wir haben in Oesterreich eine sehr weitgehende Reglementierung der Spirituserzeugung und des Handelsverkehrs, wir haben in der Spirituszentrale ein Spiritushandelsmonopol voller lobfamer Eingriffe in verschiedene erworbene Privatrechte; was könnte den Staat abhalten, der Steuerdefraudation durch Verwässerung der Schnäpse und Verfeinerung der Trinkgefäße Einhalt zu tun?

Einige Bestimmungen, die ich am Schluß im Zusammenhang mit anderen Vorschlägen darlegen werde, könnten den Zweck vollständig erreichen.